© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thiere, alte zeigen sich überhaupt selten, und berichtet auch Gätke von Helgoland, daß dort alte Stücke selten vorkommen.

Auffallen muß es ferner, daß die Zahl der gefangenen Krähen eine so geringe ist, da doch während beider Zugperioden Hunderttausende die Insel passiren und im Winter große Schaaren die einsamen Dünen beleben. Die Nahrung besteht hier z. Th. aus den Beeren des Sanddorns (Hippophae rhamnoides), z. Th. aus angetriebenem Aase und niederen Thieren, welche die See auswirft, besonders aber aus Miesmuscheln (Mytilus edulis, L.), die sie namentlich bei sonstigem Nahrungsmangel aus dem Wasser, wo sich ausgedehnte Muschelbänke befinden, auflesen und deren Schalen, die ihren Schnabelhieben widerstehen, durch Fallenlassen aus beträchtlicher Höhe zertrümmern. — Räthselhaft ist es mir, wie Larus argentatus in eine Falle gerathen konnte.

Die Zahl der gefangenen Vögel ist eine verhältnißmäßig geringe, sie würde eine weit größere sein, wenn die Eisen regelmäßig begangen und gestellt wären; außerdem waren sie meistens so sehr eingerostet, daß sie nicht mehr ausschnappten. Während des Sommers waren sie überhaupt nicht aufgestellt. Daß dieselben hier ihren Zweck, den Wegfang von der Jagd schädlichem Raubgesindel, durchaus verfehlten, erhellt aus den vorhin aufgestellten Ausführungen.

Juist, den 31. December 1891.

Ueber den Gesang des Karmingimpels.

Von Curt Floericke.

Im Mai 1889 offerirte mir Herr Thomas Wessely, Inhaber der allen Vogelliebhabern wohlbekannten Handlung „Ornis“ in Prag einen daselbst frisch gefangenen unbekannten Gimpel. Ich ließ mir denselben kommen und erkannte in ihm zu meiner Freude ein Männchen des Carpodacus erythrinus. Schon nach wenigen Tagen ließ derselbe seinen herrlichen Gesang erschallen und erfreute mich lange mit demselben, bis ich ihn nach mehreren Monaten genügender Beobachtung bei einem Breslauer Vogelhändler vertauschte, welcher gleichfalls ganz entzückt von dem Gesange war und denselben nicht genug zu rühmen wußte. Friderich sagt in der neuen Auflage seiner „Naturgeschichte der deutschen Vögel“ auf S. 352 vom Karmingimpel: „Der Gesang ist charakteristisch, hell und flötenartig und erinnert an den des Hänflings und der Goldamsel und ist ziemlich lang. Beim Singen sperrt er den Schnabel weit auf und hält den Kopf hoch. Die Lockstimme ist derjenigen des Kanarienvogels sehr ähnlich.“ Naumann nennt das Lied des Karmingimpels eine Zusammensetzung aus den Gesängen des Hänflings und der Rohrammer. A. E. Brehm schreibt: „Besondere Beachtung verdient der Gesang wegen seiner über-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

raschenden Reichhaltigkeit und seines bemerkenswerthen Wohlklanges. Gefangene Karmingimpel haben mir wegen ihres verhältnißmäßig ausgezeichneten Gesanges die größte Freude bereitet." (Gefangene Vögel, I. S. 307.) Mein Exemplar ließ zwar auch sehr oft den von Taczanowski so treffiich mit „tiu, tiu, fi, tiu, tiu" wiedergegebenen Ruf in häufiger Wiederholung allein für sich ertönen, daneben aber auch noch einen langen, wechselvollen und höchst wohllautenden Gesang. Der erwähnte „Ruf" kehrte auch in diesem Gesange bisweilen wieder. Den von den meisten Autoren angestellten Vergleich des letzteren mit den Strophen des Hänflings finde ich nicht so recht passend, denn das Lied des Karmingimpels ist unendlich viel weicher, metallischer, ohne alle Härten, aber auch ohne das schöne „Krähen" im Hänflingsschlage. Eine große Aehnlichkeit besitzt es dagegen mit den ansprechenden Melodien des mexikanischen Hausgimpels (Pyrrhula familiaris), von dem ich um dieselbe Zeit ein Männchen im Käfig pflegte. Die Uebereinstimmung beider in dem Vortrag war so groß, daß ich, wenn ich nicht hinsah, durch das bloße Ohr häufig nicht unterscheiden konnte, welches der beiden lieben Vögelchen eigentlich der begabte Sänger war. Man könnte nur noch einwenden, daß vielleicht mein Karmingimpel erst von seinem amerikanischen Vetter bei mir gelernt habe, aber dem muß ich entgegen halten, daß der Hausgimpel zwar einige Wochen früher eingetroffen war wie der Karmingimpel, aber erst später zu singen begann als dieser. Meine Wahrnehmungen stimmen also eben so wenig wie diejenigen der citirten Autoren mit den Angaben des Herrn Hartert (Ornithologische Monatsschrift 1892, S. 11—16) überein, welcher unserm Vogel nur einen klangvollen Ruf zuschreibt und ihm einen eigentlichen Gesang abspricht. Dabei darf übrigens nicht vergessen werden, daß der Geschmack an sich, die Stimmung der Zeit der Beobachtung und endlich die zufällige Umgebung leicht eine Rolle spielen, welche die Objektivität schädigt.

Endlich erlaube ich mir noch die Mittheilungen des Herrn Hartert über das Vorkommen des Karmingimpels in Schlesien etwas zu ergänzen. Der Vogel ist nämlich bereits 1790 durch Endler im Mai bei Breslau erlegt worden. Im Mai 1809 schoß Drescher ein Pärchen ebenfalls bei Breslau, und 1810 nistete daselbst nach Gloger der Karmingimpel im sumpfigen Gebüsch. 1836 erhielt Rob. Tobias ein Nest aus dem Queisthale. Dasselbe stand am Ufer des Flusses in einem Eichenstrauche etwa 3 Fuß über dem Erdboden; von Außen war es dem Neste des Bluthänflings ähnlich, doch loser und weniger kunstvoll, innen mit Haaren und Wolle ausgefüttert und enthielt 4 Eier. Das erste prächtig ausgefärbte Männchen wurde erlegt, worauf sich ein zweites jüngeres zu dem verlassenen Weibchen gesellte. 1827 und 1836 wurde der Karmingimpel auch bei Hirschfelde durch den älteren Krezschmar nachgewiesen. Auch Heydrich hat den Vogel bei Flinsberg mehrfach beobachtet und auch ein Männchen für seine Sammlung erlegt. 1850 wurde bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flinsberg ein Nest gefunden, welches unweit des Queisflüßchens auf einer Gartenmauer in einem dichten Weidenstrauche stand. Rob. Tobias schrieb damals: „Vielleicht gar nicht so selten, wird aber nicht erkannt." Seitdem müssen sich die Karmingimpel ziemlich rasch aus Schlesien zurückgezogen haben. Schon A. von Homeyer fand im Queisthal keine mehr vor, und heutzutage brütet wohl kaum ein Karmingimpelpärchen innerhalb der Provinz, weshalb auch die Bemerkung Friderichs (loc. cit.) „Brütet bei Breslau" sehr cum grano salis zu nehmen ist.

Lokal-Ornis zweier engbegrenzter Plätze im mittleren Livland.

Von Oskar von Löwis.

Da für eine künftige Vogel-Geographie zuverlässige Beobachtungen und Notizen besonders aus Gegenden, in denen sich hochnordische und mitteleuropäische Vogelarten treffen und zusammen hausen, nicht ohne Werth sein dürften, so wage ich es hiermit, die Leser unserer Orn. Monatsschrift mit Listen über diejenigen Vögel, welche ich binnen $7^1/_2$ Jahren in Lipskaln und während 10 Jahren in Meiershof zu beobachten imstande gewesen war, zu ermüden. — Daß ich letzteren Ausdruck gebrauche, entspringt nicht einer subjectiven Bescheidenheit, sondern an mir selbst wiederholt erfahrener und von Andern mitgetheilter Thatsache. Ohne derartige, stets ermüdende, trockene Aufzählungen kann aber das vorgesehene Ziel nicht erreicht werden; das Baumaterial ist meist unschön und reizlos, der daraus aber hergestellte Bau oft herrlich! Wer das ganze zu umfassen strebt, kann der geistlosen Detail-Ermittelungen nicht entbehren, das ist eine conditio sine qua non; also, verehrter Leser, arbeite Dich in casu muthig hindurch.

Lipskaln liegt im Herzen Livlands, Meiershof circa 40 Kilometer weiter südwärts. Der Hof Lipskaln ist von verschiedenen, stattlichen Bäumen und dichten Ziergebüschen reich besetzt; etwas weiter ab in der See-Niederung stehen alte Schwarzerlen mit allerlei Unterholz und Staudengewächsen. Der Schloß Trikatensche-See, mit seinen meist sumpfigen, schilfreichen, von einzelnen Weidenbüschen besetzten Ufern, bespült an der Nordseite das ganze Lipskalnsche Gehöft; ostwärts dehnen sich weite Feldflächen aus; weiter nach Süden zu liegt ein größerer dicht bewachsener Morast, viel Wiesen- und Grassumpfland, mit Buschwerk unterbrochene Viehweiden, dann der sogenannte Pastorats-See mit sehr versumpftem Uferrande. Aus diesem See ergießt sich ein träge durch Gestrüpp, Röhricht und Wiesenland fließender Fluß: die Abbul, welche westwärts fortströmend, einen Verbindungsarm vom Hofsee aus in sich aufnimmt. An ihrem Gestade liegt die alte, von Iwan dem Grausamen zerstörte Bischofsburg Trikaten und eine röthliche, senkrechte Sandfels-Wand, die das Beobachtungsgebiet westlich abschließt. Dieses hiermit flüchtig geschilderte Terrain

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Floericke Curt [Kurt]

Artikel/Article: Ueber den Gefang des Karmingimpels. 117-119